

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jede malige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. Mai d. J. den Dekan und Stadtpfarrer zu Innsbruck, Bartholomäus Kommer, zum Kanonikus an dem Domkapitel zu Brixen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Rundmachung.

Bei der für den Monat März 1862 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Alerar und dem krain. Grund-Entlastungs-Fonde ergeben sich die Einnahmen mit 43.022 fl. 17½ kr. die Ausgaben mit 25.731 fl. 69 kr.

daher ein Fondsguthaben per 17.290 fl. 48½ kr. wovon sich das mit Ende Februar 1862 verbliebene Alerarialguthaben per 117.731 fl. 7 kr.

auf 100.440 fl. 58½ kr. und respektive über weiteren Abschlag der vorschussweise aus dem Landesfond entrichteten 52.340 fl. — kr.

auf 48.100 fl. 58½ kr. reduzierte.

Vom krain. Landes-Ausschusse.

Laibach den 15. Mai 1862.

Laibach, 18. Mai.

Die Zeit ist der beste Heilkünstler, sie kurtirt nicht nur kranke Herzen, sie heilt auch das leidgequembene Denkvermögen, die krankhafte Anschauung ganzer Völker. Dafür liegen Beweise vor. Der „Pesti Hirnök“ sagt von der politischen Stimmung in Ungarn: Wir sind nicht so befangen, um uns einzubilden, daß eine zauberartige Metamorphose vorgegangen sei; wir wissen, daß die Vorliebe für die 1848er Utopien noch immer vorherrschend ist; aber der politische Götzenbildendienst hat aufgehört, wie auch der fanatische Glaube an die 48er Formen; Aufklärungen und abweichende Ansichten werden angenommen und mit Ruhe angehört. Kurz, in den Komitaten ist das municipale Selbstbewußtsein und die selbstständige Denkungsart erwacht, in welcher, wenn auch keine systematische Uebereinstimmung, wohl aber die Neigung zu einem Ausgleich, der auf der historischen Rechtsbasis aus der verzehrenden Ungewißheit hinausführt. Der gegenwärtige Moment, heißt es nach diesen, der öffentlichen Stimmung gewidmeten Worten, sei am geeignetsten, daß jenes Staatssystem im Wege der Rechtskontinuität wieder hergestellt werde, welches durch seine 800jährige Dauer in Jedermann Vertrauen erweckt.

Kürzlich gaben wir ein Urtheil der „Morning-Post“ über österreichische Verfassungszustände. Wir lassen hier ein anderes englisches Blatt über denselben Gegenstand sprechen. Oesterreich — sagt der „Herald“ — ist in diesem Augenblicke das progressivste Land Europa's. Es wäre schwer, in der Geschichte ein Beispiel von einer anderen Nation zu finden, die in so kurzer Zeit solche Fortschritte — wie Oesterreich seit dem Februar 1861 — gemacht hätte. Und es ist dabei folgender auffallender Zug zu bemerken, daß die Reform des Regierungssystems dem Kaiserstaate nicht etwa durch Revolution, Schaustellung volklicher Gewalt widerstrebenden Herrschern abgepreßt wurde, sondern daß sie in stillen Zeiten von einem aufgeklärten Minister und einem freisinnigen Monarchen gewährt ward. Die österreichische Reform ist die konservativste Reform, von der man jemals ge-

hört hat. Und könnte das österreichische Volk mehr verlangen oder wünschen, als diese Verfassung? Ist es nicht jetzt schon so frei wie das englische? — Ueber den Widerstand der Magyaren und Kroaten gegen den Reichsrath bemerkt der „Herald“: Gesezt, eine solche Verfassung würde jetzt zum ersten Mal bei uns verkündet, so würden wir es bloß ergötlich finden, wenn Irland und Schottland erklären wollten, daß die Reichsangelegenheiten sie nichts angehen. — Schließlich ist der „Herald“ erfreut, daß die Ministerverantwortlichkeit in Oesterreich eingeführt ist, und bemerkt (hierin vollkommen mit den liberalen Blättern übereinstimmend) — „eine freie Kammer ist wenig werth, wenn ein unpopuläres Ministerium, gleichviel ob die Kammer will oder nicht, im Amte bleiben kann.“

Zur Vervollständigung der Mittheilungen über die kurhessische Frage bringt die „Sch. Kor.“ die folgenden Daten: Am 14. Mittags ging ein Telegramm nach Kassel, welches der kurfürstlichen Regierung die Nothwendigkeit dringend nahe legte, schon in der Sitzung der Bundesversammlung v. 15. (Donnerstag) die Erklärung abzugeben, daß sie bereit sei, sich dem Bundesbeschlusse vom 13. zu fügen. Am nämlichen Tage, des Abends, erfolgte die Rückantwort aus Kassel, welche, jedoch nur aus dem formellen Grunde der noch fehlenden offiziellen Notifikation des betreffenden Bundesbeschlusses, nicht unbedingt zustimmend lautete. Darauf ward am 15. Morgens eine telegraphische Korrespondenz mit Berlin eingeleitet, deren Resultat — wenn wir genau berichtet sind — ist: daß die Gesandten beider deutschen Großmächte am kurfürstlichen Hofe angewiesen wurden, wenn nothwendig, durch einen gemeinsamen diplomatischen Schritt die Sendung des Generals Willisen zu unterstützen, dentlicher gesagt, die kurfürstliche Regierung peremptorisch aufzufordern, die von dem General überreichte Note zu beantworten und die Wahlen sofort zu sistiren. — Aus dem Gesagten erklärt sich auch der scheinbare Widerspruch zwischen der telegraphisch gemeldeten Erklärung der „Kasseler Ztg.“ vom 14. Abends und einem Frankfurter Telegramm des „Dresdener Journal“ vom 15. Vormittags. In dem dazwischen liegenden Zeitraume wird nämlich der kurfürstlichen Regierung die förmliche Notifikation des Bundesbeschlusses vom 13. wohl zugekommen sein.

Das Stimmenverhältniß bei dem Bundesbeschlusse vom 13. d. M. — Ersuchen um Einstellung des neuen Wahlverfahrens in Kurhessen — war folgendes: für den Sistirungsantrag stimmten 11, gegen denselben 4 Regierungen, nämlich Hannover, Kurhessen selbst, Holstein-Lauenburg und Mecklenburg; Luxemburg und die 16. Kurie waren ohne Instruktion. Luxemburg ist aber nachträglich dem Antrage beigetreten.

Die italienischen Nachrichten sind geeignet, Aufsehen zu erregen, sie bringen uns die ziemlich unerwartete Kunde, daß Garibaldi und seine Freiwilligen mit dem Vorhaben umgingen, einen Einfall in Südtirol zu unternehmen. Wir müssen nun allerdings gestehen, daß es uns fast nicht in den Kopf will, Garibaldi habe den Plan zu einem so tollkühnen Wagnisse in allem Ernste gefaßt gehabt, die Nachrichten aber von den Schritten der italienischen Regierung gegen die Garibaldianer klingen so positiv, daß es kaum erlaubt ist, an der Sache zu zweifeln; dazu kommt noch, daß gleichzeitig aus Italien gemeldet wird, Oesterreich habe an der venezianischen und tirolischen Grenze besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen; danach scheint nun allerdings etwas an der Sache zu sein.

Der Prinz Napoleon ist schon am 13. d. in Neapel angekommen. Wie der piemontesische Telegraph meldet, „erschien der Prinz an der Seite des Königs auf dem Balkon des Palastes, und die versammelte Volksmenge rief: „Nach Rom! Es lebe

der König!“ Ein großes Fest wird zu Ehren des Prinzen veranstaltet.“ In Neapel waren fast sämtliche Minister angekommen, da wichtige Beratungen während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon in Neapel stattfinden sollen. Auch der englische Gesandte Sir J. Hudson war in Neapel angekommen, und nachträglich will man erfahren haben, Hudson habe während seines kurzen Aufenthaltes in Rom eine Konferenz mit Kardinal Antonelli gehabt und diesem bemerkt, die römische Frage werde binnen zwei Monaten entschieden sein, was stark wie eine Tendenzläge klingt.

Die Insurgenten von Nauplia, welche bekanntlich nach Smyrna gebracht wurden, haben von dort aus eine an die Schutzmächte Griechenlands gerichtete Denkschrift veröffentlicht, in welcher die Beschwerden gegen die Regierung des Königs Otto auseinandergelegt sind. Das Merkwürdigste in dieser Schrift ist die auf das Feierlichste abgegebene Erklärung, daß die griechische Bewegung einen rein nationalen Charakter trage und außer allem Zusammenhang mit jeder andern Bewegung stehe. Sie wären nie eine Verbindung mit einer fremden Gesellschaft noch mit einer für das nationale Prinzip Propaganda machenden Regierung eingegangen.

Sitzung des Herrenhauses

vom 15. Mai.

Fhr. v. Lichtenfels erstattet Bericht über die vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Aenderungen an dem Entwurfe des Gesetzes zum Schutze des Brief- und Schriftengeheimnisses. Die Kommission beantragt nur eine Abänderung, daß nämlich im §. 2 statt der Worte: „in Fällen der Gefahr eines Krieges oder innerer Unruhen“ die Worte: „in Fällen drohender Gefahr u.“ gesetzt würden. Dieser Antrag wird nach längerer Debatte angenommen, und auch der Titel des Gesetzes, wie ihn die Kommission verändert hat, genehmigt. Er lautet: Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung der widerrechtlichen Eröffnung oder Unterschlagung von Briefen oder andern unter Siegel gehaltenen Schriften, gültig für die im engeren Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Oesterreich.

Wien. Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben 160 fl. für die Abgebrannten von Prezzo, und 120 fl. für die Armen von Lodrone allergnädigst zu spenden geruht.

Der Ausschuss der k. k. kärnthnerischen Landwirtschaft-Gesellschaft hat beschlossen, Anfang Oktober d. J. eine Ausstellung aller Produkte der Acker und Gärten als: Feldfrüchte, Obst, Gemüse, Blumen-Bouquets, Produkte der Seiden- und Bienenzucht u., und der dabei in Anwendung kommenden Maschinen, Geräthe und Werkzeuge zu veranstalten.

Wien, 16. Mai. Das Urtheil gegen Johann Pompery, den Redakteur des „Magyarország“, wurde in zweiter Instanz bestätigt; das gegen den Druckereibesitzer Wodianer wurde zu achtstägigem Arreste gemildert; die Geldstrafe ward aufrecht erhalten. Beide wurden heute verhaftet.

Italienische Staaten.

Genua, 8. Mai. Der „Osserv. neapolitano“ veröffentlicht folgendes Memorandum: „Vincenzo Minelli, ungefähr 40 Jahre alt, Quisbesitzer in der Gemeinde Polcastro im Distrikt Cotrone, Provinz Calabria, ging mit unverdrossenem Eifer seinen Geschäften nach, um seine zahlreiche Familie von 12 Kindern, von denen zehn noch minderjährig sind, auf ehrliche und anständige Weise zu ernähren. Am 31.

März d. J. wurde er von böswilligen Reidern beschuldigt, ein geheimes Einverständnis mit den Briganten zu unterhalten, worauf derselbe auf diese oberflächliche mündliche Anschuldigung hin nach Verlauf von kaum 2 Stunden mit drei anderen Verdächtigen sofort erschossen wurde. Dieses grausame Verfahren verbreitete in Policaastro, dem Orte der Hinrichtung und der Heimat der Unglücklichen, ein solches Entsetzen, daß der Flecken sich entvölkerte und Jedermann, mit Hinterlassung seiner Habe, in die Berge flüchtete. Alle Bitten und Vorstellungen um Aufschub der That und um Untersuchung des wahren Thatbestandes und der Schuldlosigkeit der vier Opfer unserer modernen Zivilisation, waren ohne Erfolg geblieben. Die Verwandten, die Mütter, Weiber und Kinder waren weinend und jammernd herbeigeeilt und umflammeten die Unglücklichen. Alles war umsonst, denn der Untergang der Opfer war beschlossen. Der Urheber der schrecklichen That ist der Hauptmann Bigotti vom piemontesischen 17. Linien-Infanterie-Regiment, der unter einer konstitutionellen Regierung eine Gewalt übt, die selbst der Souverain nicht hat. Bigotti wollte selbst Zeuge des gräßlichen Schaupiels sein, und da die Schüsse der Soldaten den unglücklichen Minelli nicht tödteten, so vollendete er das Verbrechen dadurch, daß er dem unglücklichen Opfer mit zwei Säbelhieben den Kopf spaltete. Solche Gräueltaten sind auf den blutigen Blättern unserer Tagesgeschichte verzeichnet! Derselbe Hauptmann Bigotti bemächtigte sich unter den niedrigsten Vorwänden einer Anzahl von 17 Kühen, die das Eigenthum eines unglücklichen Industriellen waren, und verkaufte sie einem gewissen Bevilacqua, der sie dann aus Mitleid wieder um den Kaufpreis dem früheren Eigenthümer überließ. Solche Veräußerungen und Gewaltthaten wurden von diesem Bigotti so viele verübt, daß es zu weit führen würde, sie alle aufzuzählen. Die Nachkommen werden die Erzählung unserer traurigen Geschichte für Märchen halten, leider sind sie aber nur zu wahr. Dieser Bigotti wurde wegen seiner Thaten nie in Untersuchung gezogen, sondern dürfte demnächst noch für sein Verfahren belobt und befördert werden. Aus all' diesem mag Graf Russell entnehmen, daß die Interpellation des Marquis v. Normanby und seiner Freunde über die Erlasse und Fantonis' Fumels keine Erfindungen einer lebhaften Einbildungskraft sind. Eine offizielle Darlegung solcher Thatfachen darf wohl nicht erwartet werden, denn die Regierung wird nicht so blödsinnig sein, ihre eigene Schande zu bekennen. Policaastro, 20. April 1862." — Dieses Memorandum ist um so interessanter, als es während der Anwesenheit des Königs in Neapel veröffentlicht worden, ohne daß die Redaktion deshalb zur Verantwortung gezogen wurde.

Schweden und Norwegen.

Die Journale von Stockholm bringen als Antwort auf den bekannten russischen Ulaß, welcher die Gedächtnisfeier aller Siege, mit Ausnahme jenes von Pultava abschafft, einen Aufruf an Schweden und sämtliche von diesem Lande abgerissene Provinzen,

worin sie aufgefordert werden, den Jahrestag der Schlacht von Pultava als einen Tag der Nationaltrauer zu begehen.

Tagesbericht.

Laibach, 19. Mai.

Heute Abend findet im Redoutensaal das zweite Konzert der Harfen-Virtuosin Fräulein Mössner statt. Das Programm ist ein äußerst interessantes. Fräulein Mössner wird drei Piecen spielen und zwei Violen mit der Harfe begleiten; das Andante aus Mozarts Quintett in G-moll wird zur Aufführung kommen etc.

Wien, 18. Mai.

Die „Autogr. Korr.“ schreibt: „Den über das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin zirkulirenden besorgniserregenden Gerüchten entgegen können wir auf Grund authentischer Mittheilungen berichten, daß Ihre Majestät die Kaiserin durchaus in keiner Lebensgefahr sich befindet, wie dieß hin und wieder ange deutet wurde. Die mit Husten verbundenen gewesenen Brustbeschwerden haben gänzlich nachgelassen, und ist in dieser Beziehung das Befinden der Kaiserin ein befriedigendes, so daß Herr Professor Dr. Spoda derzeit keine Veranlassung hat, sich nach Reichenau zu begeben. Dagegen wurde Ihre Maj. die Kaiserin vor etwa 14 Tagen von einem rheumatischen Uebel, das sich in den Füßen festsetzte, befallen. Das Uebel hat bis jetzt die Grenze des Unwohlseins nicht ernstlich überschritten, und die Aerzte hoffen übereinstimmend, daß dasselbe binnen wenigen Tagen behoben sein werde. Das Gehen oder Fahren auf Gebirgswegen ist selbstverständlich schmerzhaft, und deshalb wurde die Kaiserin von Payerbach nach Reichenau in einer Sänfte getragen.“

Nachtrag.

Wien, 17. Mai. Zur kurhessischen Angelegenheit meldet die „S. G.“: Wir vernehmen, daß bis heute Morgens 9 Uhr die offizielle Erklärung der kurhessischen Regierung, sich dem Bundesbeschluß vom 13. zu fügen, noch nicht hier eingetroffen war. Die Ueberreichung der gestern erwähnten identischen Note durch die Gesandten Oesterreichs und Preußens fand gestern (16.) Mittags auf Wilhelmshöhe statt.

— Bezüglich der wiederholt aufgetauchten Gerüchte von einer angeblich nahe bevorstehenden Einberufung des ungarischen Landtages wird der amtlichen „Prager Ztg.“ aus Wien folgende Mittheilung gemacht: „Verschiedene Blätter verzeichnen abermals, wenn auch mit Variationen im Einzelnen, das Gerücht, daß eine baldige Einberufung des ungarischen Landtages zu erwarten sei. Wir glauben aus vollständig verlässlicher Quelle zu schöpfen, wenn wir erklären, daß dieses Gerücht mindestens sehr verfrüht ist. Der erste Landtag, den man jenseits der Leitha einberuft, wird unbedingt der Landtag von Siebenbürgen sein, und dessen Einberufung dürfte

allerdings erfolgen, sobald die Regierung sich, wozu die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen, ver gewissert hat, daß sie der kräftigen Mitwirkung des dortigen Guberniums sicher sein kann.“

Triest, 17. Mai. Die Fürsten Hohenlohe und Leiningen, Sir George Russell Clerk, Ergouverneur von Bombay, Herr Pieschel, Sekretär der preuß. Gesandtschaft, sind heute auf dem Lloyd-Dampfer „Amerika“ aus Alexandrien hier angekommen.

In Genua sind am 14. d. M. 1000 sizilianische Rekruten von Messina angekommen.

Hermannstadt, 17. Mai. Die Universität der sächsischen Nation verhandelte heute über das Gubernialdekret wegen Zurücksendung ihrer Repräsentation vom 29. März. Die Universität setzt voraus, daß auch das Gubernium die schleimige Eileidigung der Repräsentation wolle, glaubt zwar, das Recht zu haben, dieselbe auch ohne Protokolle Sr. Majestät zu unterbreiten, leitet indessen die Repräsentation, instruiert mit den Protokollen, Aktenstücken und Sondermeinungen, zum Zwecke der Befähigung an das Gubernium zurück, beharrt übrigens darauf, daß die Repräsentation einhellig angenommen worden sei.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Mai. Von der polnischen Grenze unter dem Heutigen wird berichtet: Gerüchtwiese verlautet, daß bei hochgestellten Militärpersonen Haus suchungen stattgefunden haben und Mehreren Hausarrest auferlegt worden ist. General Rzewuski wird als Stellvertreter Krizjanowski's bezeichnet.

Berlin, 17. Mai. In der Nachwahl des 2ten Berliner Wahlbezirks wurde von 486 anwesenden Wählern Dr. Joh. Jacoby mit 250 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Rittergutsbesitzer Bruck erhielt 225 Stimmen.

Berlin, 17. Mai. Die „Sternzeitung“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist der General der Infanterie von Schack für die Zeit der Konzentration des 4. und 7. Armeekorps zum Oberkommandirenden über beide Armeekorps, der General-Adjutant des Königs, General-Lieutenant v. Bonin, zum interimistischen Kommandeur des 4. Armeekorps, der Major Krosigk zum interimistischen Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps bestimmt worden.

Von der polnischen Grenze unter dem Heutigen wird gemeldet: Wegen Absingens verbotener Lieder in der Karmeliterkirche in Warschau haben vielfache Verhaftungen, größtentheils Frauen, stattgefunden. Es ergaben sich Konflikte mit der Polizei. Heute kampirten Kosaken auf den öffentlichen Plätzen. Der Erzbischof hat an den General-Gouverneur Krizjanowski geschrieben: „Die Polizei-Verfolgungen des Volkes in den Kirchen müssen die traurigsten Folgen haben.“

Kassel, 16. Mai. General Willisen ist erst mit dem letzten Nachtzuge nach Berlin zurückgekehrt. Die offizielle Antwort der hessischen Regierung auf die Forderung Preußens wurde noch nicht erteilt, den Landbürgermeistern befohlen, die an den Bundestag

Fenilleton.

Die Londoner Weltausstellung.

London, 13. Mai.

Die österreichische Abtheilung hat sich heute dem Publikum erschlossen, und ist auch noch nicht Alles und Jedes auf seinem Plage, läßt sich das Ganze doch schon vortrefflich überschauen. Oesterreich und der Zollverein, welche den westlichen Transept und den in dessen Mitte stehenden Dom unter sich getheilt haben, mußten einen langen Kampf bestehen, bevor sie die ihnen unter der Domkuppel zugewiesenen Plätze besetzen konnten. Da auf der unter dieser Kuppel befindlichen Estrade der Thron aufgeschlagen war, welcher bei der Eröffnungsfeier Dienst thun mußte, war den betreffenden Kommissären Oesterreichs und des Zollvereins das Ansuchen gestellt worden, diese Estrade nicht vor dem 1. Mai zu besetzen. Wenige Tage vor der Eröffnung bat man sie um's Gegentheil, und kaum hatten die Berliner angefangen, das Porzellan der königl. Fabrik, welches im Mittelpunkt des Domes aufgestellt werden sollte, auszupacken, als (am 24. April) abermals Gegenordre eintraf, worauf Porzellan, Bisquit und Majolica gemüthlich wieder eingepackt wurden. Nun kam die Eröffnungsfeier, und als diese vorüber war, zeigte die englische Kommission nicht übel Lust, den Thronseffel stehen zu lassen und einen großen Theil der Esplanade mit Bänken für's Publikum zu füllen, wodurch Oesterreich und der Zollverein ihre hervorragendsten Plätze eingebüßt haben würden. Darüber entstand lebhafter Streit, der schließlich durch einen Kompromiß erledigt

wurde. Heute prangt das Berliner Porzellan inmitten des Domes, wie es von Anfang an bestimmt gewesen war; um dasselbe gruppieren sich die prachtvollen Silbergeschenke, welche die Stadt Berlin dem Thronerben als Hochzeitsgaben verehrt hatte, Statuen, Holzschnitzereien und andere hervorragende Kunstprodukte.

In der nördlichen Hälfte des Domes hat Oesterreich das Hausrecht geübt. Hier steht eine geschmackvoll angeordnete Sammlung von Mobilen; bei denen das Holz durch Hirschgeweihe vertreten ist. Es ist das vollständige Mobilar einer Stube, wie man sich sie in einem Jagdschlosse wünschen kann, und um diese interessanten Möbel aufzunehmen, ist in der That für sie ein kleines Jagdhäus aus sauber gearbeitetem Holze aufgeführt, dessen Aeußeres mit Schießwaffen und Jagdgeräthen aller Art dekoriert ist. Nicht weit davon steht eine andere sogenannte „Trophäe“, zusammengesetzt aus Dittmar's Moderaturlampen, die so wohlfeil sind, daß der Besitzer schwerlich ein Stück mit nach Wien zurückbringen wird. Näher gegen das Zentrum des Domes gerückt steht ein großer Schaufenster, gefüllt mit feinen Galanteriewaren von Brenz u. Rosenberg aus Wien, der in diesem Industriezweige an den Engländern gefährliche Konkurrenten hat, und zu beiden Seiten der Treppe, die von der Plattform des Domes nach dem nördlichen Transept hinabführt, wo die eigentliche österreichische Abtheilung sich streng von der Umgebung abgrenzt, stehen drei Marmor-Gruppen: Raehsman's Janson, Kipling's Mars und Venus mit Amor als Begleiter, und Dunain'sky's Samson und Delilah. Rings um diese Marmorwerke gruppieren sich mehrere Schaufenster: links einer mit kunstvoll gearbeiteten Goldwaren von Bolzani, im Zentrum Buchbinderarbeiten von Girardet, die, was Geschmack in der Verwendung des

Materials und Zartheit der Verzierungen betrifft, sich mit den besten ihrer Art messen können, und rechts einige, durch Delikatesse der Fassung ausgezeichnete Diamant-Schmuckgegenstände von Kobel aus Wien, deren profaischen aber nothwendigen Hintergrund ein Policeman bildet.

Zwei Gandelaber aus Kryallglas stehen auf dem ersten Treppenaufgang und würden mehr bewundert werden, hätten sie nicht im engengesetzten östlichen Dome zwei furchtbare Rivalen an Osler's Glasgandelabern, denen, was Schönheit der Form und der Glasprismen betrifft, die Palme gebührt. Vor ihnen am Eingange der Abtheilung thürmt sich zu beiden Seiten böhmisches Glas aus der Harrach'schen Fabrik auf, darunter Glasleuchter mit Bronzeunterlagen, Trinkgefäße aus weißem Glas, Becher, Vasen u. dgl. in den schönsten Farbentönen, um deren willen die böhmischen Fabriken von jeher berühmt waren. Zwischen diesen Glasmalereien hindurch treten wir in einen viereckigen Raum, in welchem das Porzellan der F. F. Fabrik vor Allem in die Augen fällt. Man kennt das Schäßbare dieser Erzeugnisse zur Genüge, und Neues ist darüber um so weniger zu sagen, als die Fabrik im Allgemeinen sich damit zu begnügen scheint, an ihrem alten Ruhme zu zehren. Kolossale Vasen wie Sevres, Berliner und Worcester, hat sie nicht geschickt, dafür einige Theeservice, deren Malerei so schön und harmonisch ist, wie keine zweite in der ganzen Ausstellung.

Im angrenzenden Salon treffen wir eine Sammlung tadellos ausgeführter Karten des F. F. geogr. Institutes (weßhalb die F. F. Staatsdruckerei diesmal fehlt, ist ein Gegenstand des Räthfels und des allgemeinen Bedauerns) und an diesen reiht sich ein dritter Salon für musikalische Instrumente. Das Urtheil über diese, wie über alle anderen Ausstellungsgegen-

betreffs der Wahlverordnung gerichteten Adressen zu konfiszieren.

Kassel, 17. Mai. Die hessische Regierung hat bis heute weder Preußen noch dem Bunde gegenüber eine willkürliche Entscheidung gegeben; heute findet ein Ministerrath statt, dann wird die Antwort ertheilt werden; man vermuthet, dieselbe werde schwerlich zustimmend, sondern wahrscheinlich wie bisher ausweichend lauten, um Zeit zu gewinnen.

Stuttgart, 17. Mai. Der heutige „Staats-Anzeiger“ dementirt die Nachricht der „Sternzeitung“, daß Württemberg die kurhessische Regierung unterstütze. Im Gegentheil habe sich Württemberg bei einflussreichen Bundesgenossen, namentlich in Wien, für die Wiederherstellung des Verfassungsrechtes in Kurhessen ausdrücklich verwendet und sich auch kürzlich gegen die kurhessische Regierung selbst in obiger Weise ausgesprochen.

Mailand, 16. Mai. Die heutige „Perseveranza“ schreibt: Die Regierung bemerkte in letzterer Zeit eine gewisse Bewegung der Ex-Freiwilligen und Emigrirten gegen die süditaliener Grenzen. Diese Bewegung nahm zu, als das Korps der Genueser Karabinieri aufgelöst wurde. Um einem Gewaltakte vorzubeugen, schickte die Regierung Truppenverstärkungen an die Grenzen. Oberst Russo, aus dem Südtirol, soll deshalb in Palazzo verhaftet worden sein. Die verdächtigen Ex-Freiwilligen und Emigrirten sind unter Aufsicht gestellt und werden internirt werden. Eine große Anzahl derselben, welche sich in Bergamo befinden, werden unverzüglich nach Alessandria abgeführt werden.

Mailand, 17. Mai. Die heutige „Perseveranza“ schreibt: Das Gerücht von der Demission Consorti's tritt heute beglaubigter auf. In der vergangenen Nacht langten hier die in Bergamo verhafteten 123 Freischärler an und wurden Abends nach Alessandria überführt.

Turin, 15. Mai. Es zirkulirt hier das Gerücht von einer Expedition nach Südtirol, welche mit dem verlängerten Aufenthalte Garibaldi's in TreSCORE zusammenhängen soll.

Turin, 16. Mai. (Ueber Paris.) Die heutige „offizielle Zeitung“ schreibt: Es haben in der Lombardei Verhaftungen von hundert Ex-Garibaldianern stattgefunden, welche eine Expedition außerhalb der Grenzen vorhatten. Der Pöbel von Brescia, welcher einen Versuch zur Befreiung der Verhafteten machte, wurde mit Gewalt zurückgewiesen. Es wurden drei verwundet, einer blieb todt. Ein Zirkulandum empfiehlt den Präfekten, die Regierung zu unterstützen und ähnliche Versuche, welche die Sache Italiens kompromittiren, zu unterdrücken.

Turin, 17. Mai. Die „Opinione“ meldet, daß die Zahl der verhafteten Freischärler über dreihundert betrage.

stände überlassen wir getrost der Jury, der allein eine auf Sachkenntniß gegründete Kritik zusteht, und die allein gehört zu werden verdient. Erwähnen dürfen wir aber füglich hier schon, daß die Wiener Fortepianos von Bösendorfer (einem derselben wird der Ehrenplatz unter der Domkuppel eingeräumt werden) wegen der Fülle ihres Tones, der Einfachheit ihrer Mechanik, der Solidität der Arbeit und der den Engländern ganz unbegreiflichen Wohlfeilheit unter den hiesigen Musikern ungetheilte Bewunderung finden. Gelingt es genannten Firma, die hier noch immer herrschende Ansicht zu widerlegen, daß Wiener Flügel dem schnell wechselnden Klima Englands nicht Stand halten können, dann würde es uns sehr wundern, wenn sie sich nicht einen kolossalen Absatz für England und dessen Kolonien eroberte. Daß wir mit diesen Bemerkungen die übrigen Wiener Firmen nicht in den Schatten setzen wollen, bedarf weiter keiner Bemerkung. Zunächst am Instrumentensaale, in dem Blasinstrumente reich vertreten sind, treffen wir in einem besonders abgegrenzten Raume eine Sammlung physikalischer Apparate und ein Lager von Meer-schaumpfeifen, in denen Wien heute wie jemals das ausschließliche Monopol besitzt. Möbel aller Art, von den einfachsten Formen, wie sie aus künstlich gebogenem Holze hervorgehen, bis zu den mit überreichem Schnitzwerk versehenen füllen den angrenzenden Salon, daneben Uhren, ausgezeichnet durch Schönheit der Arbeit und Wohlfeilheit, Schloßarbeiten, feinerische Metallwaren in reicher Abwechslung. Säbel, Klingen, die friedlichen Werkzeuge des Acker- und Gartenbaues, Messer, Senfen, Sichel, Handwerks-Instrumente, Gießstahl, Eisenbahnschienen, Schrauben der mannigfaltigsten Art und unter Anderem auch eine 4 1/2 Zoll dicke Eisenplatte als Segment eines Schiffspanzers. Es ist unmöglich, jeden einzelnen Gegenstand hervorzuheben, oder auch nur die hervorragendsten Erzeuger zu nennen; diese ganze Abtheilung gehört mit zu den besten und instruktivsten des Kaiserstaates.

(Schluß folgt)

Turin, 17. Mai. Garibaldi verlangte die Freilassung der wegen der beabsichtigten Tiroler Expedition verhafteten Offiziere. Die Regierung verweigerte sie.

Brüssel, 16. Mai. Die heutige „Independ.“ enthält ein Telegramm des Inhalts: Die zweite holländische Kammer hat heute mit 47 gegen 7 Stimmen den die Maasflußfrage betreffenden Vertrag mit Belgien verworfen.

Magusa, 16. Mai. Die Montenegriner nahmen am 13. Rißsch mit Sturm. 800 Gefangene wurden nach Cetinje abgeführt.

Magusa, 17. Mai. Aus Trebinje vom Gestrigen wird gemeldet: Alle Straßen zwischen Villach und Ljubenz sind von den Aufständischen unter Rade Babich und den Montenegrinern unter Peter Bukotich besetzt. Sie hindern den Transport von Lebensmitteln für die türkische Armee, plündern und rauben in der ganzen Nachbarschaft. Die türkische Miliz in der Stärke von 2000 Mann ist bei Villach bloßirt. Bisher haben die türkischen Truppen gegen diese Vorgänge keinen Widerstand geleistet.

Handels- und Geschäftsberichte.

Die „Trierer Zeitung“, welche überhaupt dem geschäftlichen Publikum durch ihre reichhaltigen und sorgfältigen Berichte über den Gang des Handels von Trier mehr und mehr werthvoll wird, bringt in Nr. 110 einen sehr ausführlichen Bericht über den Holzhandel, welcher für unser Kronland bekanntlich von großer Bedeutung ist. Indem wir hier Einiges daraus mittheilen, können wir nicht umhin, das im Holzgeschäfte engagierte Publikum auf den vollständigen Bericht der „Trierer Zeitung“ aufmerksam zu machen, um so mehr, als dieses Blatt solche Berichte regelmäßig zu geben verspricht.

Es ist eine auffallende Thatsache, sagt die „Tr. Ztg.“ zu Eingang ihres Berichtes, daß, wenige und unbedeutende Ausnahmen abgerechnet, wie überhaupt in keinem anderen Seehafen, auch hier keine ausführlichen und regelmäßigen Berichte über Bau- und Holzhandel erscheinen, während fast über jeden anderen, und oft über weniger interessante Artikel mehr oder minder gründliche Mittheilungen über alle Handelsplätze allwöchentlich verbreitet werden. Das Wenige, was hier geboten wird, beschränkt sich auf trockene, meist sehr unverlässliche Preis-Courants, die allenfalls den überseeischen Besteller oder Konsumenten nothdürftig unterrichten, dem Lieferanten im Inland aber nicht genügen, ja ihn eher täuschen. Diesen kann es wohl auch interessieren, wie der Trierer Holzhändler seine Ware verkauft, aber seine erste Frage muß doch sein: Was erhalte ich für meine Produkte frei ab Trierer Bahnhof? Geht man näher auf den Grund der Sache ein, so findet man diesen Mangel an „Holzberichten“ erklärlich, denn die Schwierigkeiten, die sich dem Sammler solcher Notizen in den Weg legen, sind so zahlreich und mannigfaltig, daß eine siegreiche Bewältigung derselben fast unmöglich ist, so wünschenswerth sie dem intelligenten Produzenten und Holzhändler, der oft in den abgechiedensten Erdendörfern lebt und Säge beschäftigt, auch sein muß. Daß diese Schwierigkeiten bestehen, davon legt eben der auch heute noch, wo das System der Geheimniskrämerei und des Monopols ein längst gefallenes ist, fühlbare Mangel an kommerziellen Holz-Notizen sprechendes Zeugniß ab. Es würde zu weit führen, diese Hindernisse einzeln aufzuführen; wir wollen statt vieler bloß eines, für unseren Platz besonders ins Gewicht fallendes erwähnen. Es ist dieß der Umstand, daß die Produktion der hier zu Markte kommenden Hölzer und deren Einkauf an der Quelle zum großen Theile in Händen von kaufmännischem Wesen und System ganz fremden Leuten liegt, welche ihre Ware oft zu eigenem, immer aber zum Nachtheil genauer rechnender Händler und Produzenten, unbekannt durch kommerzielle Konjunktur einfach unter dem Einfluß augenblicklicher oder persönlicher Verhältnisse verwerthen. Andererseits gibt es wohl auch eine gewisse Sorte von Käufern, die hierzu die Hand bieten. In dieses Feld gehört beispielsweise noch, allen größeren Produzenten ein Gräuel, die, auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu beklagende, sogenannte „Merkantholzberichtigung“ der Banern in Krain, die einer unrecellen Konkurrenz Thor und Thür öffnend, im Verein mit dem oben erwähnten Uebel-

stand Anomalien in den hiesigen Preisen bewirkt und die Zifferaufstellungen fast unmöglich machen.

Die „Tr. Ztg.“ läßt nun über einzelne Hölzer Berichte folgen, denen wir Nachstehendes entnehmen:

Eichenholz zum Schiffbau. Der denkwürdige Kampf des „Merrimac“ mit dem „Monitor“, der, wie englische und andere Blätter faßsam dargelegt haben, im Kriegsschiffbau eine vollkommene Revolution hervorrufen dürfte, hat vorläufig eine Stokkung in den bisher rege betriebenen Arbeiten auf in- und ausländischen Werften zur Folge gehabt, welche ihren Einfluß auch auf unseren Handel in Eichenholz geäußert hat. Mit Ausnahme von Stämmen erster Klasse (bezüglich Dimensionen), welche zur Deckung einiger vor längerer Zeit hier eingegangener Lieferungen für Nord-Italien begehrt sind, und von starkem, wenigästigem Holze zu technischen Artilleriezwecken ist bezimmertes Eichenholz heute fast ganz vernachlässigt.

Faßdauben. Dieser interessante Artikel, der vor 2 Jahren so manchem Produzenten und Exporteur als Quelle glänzenden Nutzens erschien, verlor bereits im vorigen Jahre viel von seinem Reiz, denn die geschmälerte Konsumtion in Süd-Frankreich und England, starke Zufuhren daselbst aus Nord-Amerika und die massenhaft gesteigerte Produktion im südwestlichen Ungarn, an der Drau und an der Save, drückten die Preise gegen jene von 1860 um 15 bis 20 pCt. Gegenwärtig ist der Artikel noch vernachlässigter und die gegründeten Hoffnungen, welche man im Spätherbst v. J. an die faktisch verminderte Produktion gegen das Vorjahr knüpfte, haben sich bisher nicht verwirklicht.

Eichene Bohlen (Pfohlen) würden zu billigen Preisen und namentlich, wenn herzförmig und gesund, Absatz nach Italien und Frankreich finden. Bisher ist noch keine Parthie von großer Bedeutung verschifft worden.

Buchenholz. Mit Ausnahme von Tavoletten und kurzen Dauben (meist 3 Palmi = 27") können Krain und Steiermark noch immer nicht die Konkurrenz mit der ärarischen und privaten Erzeugung von Buchenpalthölzern in den Ogaliner und Ottocaner Grenzforsten bestehen, welche auch zu solchen Hölzern geeignete Stämme liefern. Zur Zeit der höchsten Preise in den ärarischen Depots in der Grenze, wurden in Innerkrain und Steiermark Versuche angestellt, allein selbst damals fanden die Experimente keine Rechnung. Kurze Buchendauben (3 Palmi) für Mehl- und Fruchtesäcken wurden in letzterer Zeit zu fabelhaft billigen Preisen auf unserem Wochenholzmarkt verschleudert.

Tannenholz. Wir begreifen darunter auch Fichtenholz, da dasselbe in Sägehölzern meist mit jenem vermischt vorkommt. Die höheren Preise für Bretter beziehen sich aber vorzüglich auf Ware, die bei genügender Stärke und schönem Schnitt ganz oder zum größten Theile aus feinem Fichtenholz besteht. Der Rückgang der Kurse hat die Ausfuhr aller Hölzer, und namentlich die des Tannenholzes, weniger lohnend, ble und da auch unmöglich gemacht. In großen Baustämmen und stärkeren Trambäumen (Sparrenhölzer) wäre der Begehr lebhafter, wenn die Produzenten für bessere Bezimierung bedacht wären, und wirklich scharfsantige statt der leidigen Merkanthware, die oft zur Hälfte waldkautig ist, liefern wollten, wie es in Fiume und Zengg der Fall ist, welche Häfen fast immer größere Konvenienz bieten.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 17. Mai 1862.

Ein Mægen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	64
Korn	—	—	3	97
Gerste	—	—	3	35
Hafer	—	—	2	30
Halbfrucht	—	—	4	55
Heiden	—	—	3	90
Hirse	—	—	4	21
Rufurug	—	—	4	45

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
16. Mai	6 Uhr Morg.	322.96	+11.2 Gr.	SW.	schwach	7.30
	2 „ Nachm.	322.82	+17.6 „	SW.	betto	
	10 „ Abd.	324.29	+12.4 „	O.	mäßig heiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Portenbericht. Wien, 17. Mai. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abtbl.) Still und wenig Geschäft. Staatspapiere, mit Ausnahme der Metalliques und 1860er-Lose, welche die getrigen Kurse behaupteten, um einen Bruchtheil billiger; auch Industri- und Speculationspapiere im Allgemeinen etwas matter. Insbesondere konnten Credit- und Merzbahn-Aktien sich auf den Eröffnungskursen nicht halten, so wie fremde Valuten und Metalle -- anfangs billiger ausboten -- zum Schluß sich wieder höher stellten. Geld reichlich, Gekempte 4 1/2 %.

Öffentliche Schuld.				Weid				Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung	zu 5%	67.60	68.70	Ob. d. St. und Salz	zu 5%	87.00	87.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn	zu 200 fl.	237.75	238.00
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.		93.60	93.80	Böhmen	5	88.00	89.00	Galiz. m. 180 fl. (90%)	Ginz.	242.00	244.00
ditto ohne Abschritt 1862		92.00	92.10	Steiermark	5	88.00	88.50	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges.	500 fl.	455.00	456.00
National-Anleihen mit				Mähren u. Schlesien	5	88.50	91.00	Österr. Lloyd in Triest	500 fl.	242.00	244.00
Jänner-Coupons	5%	85.00	85.20	Ungarn	5	74.00	74.50	Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	500 fl.	400.00	402.00
National-Anleihen mit				Em. Van. Kre. u. Slav.	5	72.75	73.25	Beier. Rattenbrücken	500 fl.	400.00	403.00
April-Coupons	5	84.80	84.90	Galizien	5	73.00	73.25	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	500 fl.	165.50	165.75
Metalliques	5	71.75	71.80	Siebend. u. Bulow.	5	71.00	71.75	Therz. Westbahn zu 200 fl.	500 fl.	147.00	147.00
ditto mit Mai-Coup.	5	71.80	71.85	Venetianisches Anl. 1859	5	99.50	100.50				
ditto	4 1/2	64.50	65.00	Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)			
mit Verlosung v. Jahre 1839		142.00	142.50	Nationalbank		840.00	842.00	Nationalbank	Gjäh. v. 3. 1857	104.00	104.50
" " 1854		98.00	98.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.		219.30	219.40	Bank auf 10	ditto	99.50	100.00
" " 1860 zu		98.50	98.60	N. d. G. Com.-Ges. 500 fl. d. W.		634.00	636.00	G. W. verlosbare	5	90.50	91.00
500 fl.		98.50	98.60	K. Ferd.-Nordb. 1000 fl. G. W.		2260.00	2262.00	Nationalb. auf 2	verlosbare	86.70	86.90
zu 100 fl.		103.00	103.25	Staats-Ges. zu 200 fl. G. W.		272.50	273.00	Lof. (per Stück)			
Com. = Rentenb. zu 42 L. austr.		16.75	17.00	oder 500 fr.		272.50	273.00	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.		135.60	135.80
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kais. Ost.-Bahn zu 200 fl. G. W.		168.00	168.50	zu 100 fl. d. W.		102.25	102.50
Grundentlastungs-Obligationen.				Süd.-nordb. Verb. 200		133.25	133.50	Den.-Dampfsch.-Ges. zu 100 fl. G. W.		37.00	37.50
Nieder-Österreich	zu 5%	87.50	88.00	ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 fr.				Stadigem. Dien. 40	G. W.	101.00	101.50
				m. 180 fl. (90%) Ginzahlung		281.00	282.00	Güterhazp	40	39.50	40.00
								Salin	40 fl. d. W.	130.00	130.75

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien			
Den 17. Mai 1862.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	71.80	Silber	130.65
5% Met. = Anl.	84.85	Lond. n.	132.25
Bankaktien	842.	K. f. Dufaten	6.27
Kreditaktien	219.20		

Lottoziehungen vom 17. Mai.			
Wien:	41	78	76 87 26.
Graz:	16	2	15 81 87.

Fremden-Anzeige.
Den 16. Mai 1862.
Hr. Mihanovich, k. k. Hauptmann, von Theresienstadt. — Hr. Gotschendorfer, k. k. Militärbeamte. — Die Herren: Sartory, und — Heimann, Handelsleute, und — Köbler, von Triest. — Hr. Krümm, Handelsmann, von Brünn. — Hr. Cerny, Handelsmann, von Graz. — Die Herren: Mayer, Handelsmann, und — Dettela, Komptoirist, von Wien. — Hr. Kunz, Privatier, von Leipzig. — Hr. Vielmetti, Handlungsagent, von Trient. — Hr. Walter, Handlungsagent, von Prag. — Hr. Witschl, Forstmeister, von Mündel. — Hr. Baronin Kuhn, k. k. Oberstengemalin, von Trient. — Die Frauen: v. Freuden-dorf, k. k. Staatsanwältigattin, und — v. Gradeneck, Private, von Klagenfurt. — Hr. Holenia, Private, von Bleiberg.

Edikt.
Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte zu Laibach, sind zur Vornahme der vom Handelsgerichte Brünn am 6. Mai d. J., Z. 3456, bewilligten Freilbietung der geschäftigen Waren in Sachen Dr. Dudezy, nom. Auspiß Enkel, contra J. B. Nischolzer, peto. 195 fl. e. s. c., die Termine auf den 27. Mai und 17. Juni d. J. im Magazine des Exekuten mit dem Versahe angeordnet worden, daß diese Waren beim ersten Termine nur um oder über, beim zweiten aber auch unter der Schätzung hintangegeben werden.
Laibach am 17. Mai 1862.

Nicht zu übersehen!
Der Meierhof, in der Nähe der Steinernen Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Wagenremise, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, dann ein Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist aus freier Hand täglich zu verkaufen.
Das Nähere beim Eigenthümer Franz Xav. Souvan.
Laibach am 30. April 1862.

3. 913. (3)
Ich warne hiermit vorläufig Jedermann, mit Hrn. Philipp Fattori, als bisherigen Prokuraführer der Firma Rich. Mayer's Erben, irgend ein Geschäft im Namen dieser Firma abzuschließen, indem ich bereits die nöthigen gerichtlichen Schritte gethan habe, um die erwähnte Prokurazeichnung außer Kraft zu setzen.
Franziska Mayer.

Diese Vignette

tragen auch die Lose dieser Lotterie.



Gemälde-Lotterie
am 31. Mai 1862,
Werth der Gemälde circa
10000 fl. ö. W.
Anzahl der Gewinne 320,
worunter von Jacques aus Paris, Gauer-mann, Friedländer, Malitsch, Novopayky, Pittner etc.
Das Los kostet nur 30 fr. ö. W.
Abnehmer von 5 Losen erhalten
1 Los als Aufgabe.
Wien, den 1. Mai 1862.
Joh. C. Sothen,
als Leiter dieser Lotterie,
Stadt am Hof N° 420,
1. Stock.
Ausstellung
der Gemälde eben so, ohne Entrée, gegen Vorweisung eines Loses.

Solche Lose sind zu haben bei

Joh. Ev. Wutscher.

3. 902. (3)
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir
Herrn Alois Cantoni
eine Haupt-Agentenschaft für Laibach und Umgebung übertragen haben.
Graz, im Mai 1862.
Die General-Agentenschaft der Versicherungs-Gesellschaft:
„Österr. Phönix in Wien“
für Steiermark, Krain und Kärnten.
Moritz Schuch.
Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zum Abschluß von Feuer- und Transportver-sicherungen unter liberalen Bedingungen und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.
Laibach, im Mai 1862.
Die Haupt-Agentenschaft der Versicherungs-Gesellschaft:
„Österr. Phönix in Wien“
für Laibach und Umgebung.
Alois Cantoni.